

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 44

Artikel: Ein halbes Jahrhundert auf einem Berggipfel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein halbes Jahrhundert auf einem Berggipfel

Das sonderbare Leben eines chinesischen Mönchs

Es gibt auf dieser sublunaren Welt einige ganz sonderbare Käuze: Der deutsche Arzt Dr. Ritter führt seit fünf Jahren mutterseelenallein ein glückliches Einsiedlerdasein in der monotonen Einsamkeit der Galapagosinseln weit draußen im Pazifischen Ozean. Niemals hat er das Bedürfnis verspürt, in die Zivilisation zurückzukehren.

Vor etwa zehn Jahren lasen wir von einem amerikanischen Millionär und Universitätsprofessor, der aus Lebensüberdruß oder weiß der Kuckuck warum sein Lehramt an den Nagel hängte und sich irgendwo in Kalifornien als Leuchtturmwärter anwerben ließ. Nicht ein einziges Mal ist er seither aufs Land zurückgekehrt. Abseits von allem Luxus und Komfort betreibt er zur Zufriedenheit der Marinebehörde seine Lampe.

Auf einer Alp hoch über dem Kandertal gibt es einen Aelpler, der zwanzig Jahre lang seine Alp nicht verlassen hat, auch im Winter nicht. Nicht ein einziges Mal ist er während dieser Zeit ins Tal gestiegen. Niemals hat er die Lötschbergbahn gesehen, die tausend Meter unter ihm durch die Landschaft saust.

Einen andern Sonderling dieser Art aber gibt es noch, und der hat mit seiner freiwilligen Weltabgeschiedenheit jetzt einen Rekord aufgestellt. Fünfzig Jahre sind es her, daß er sich als ganz junger Mönch von der Hast und Aufregung und dem Getriebe in der Niederung verabschiedet und sich hoch oben in den westlichen Bergen von Peking im idyllisch gelegenen Kloster Tja-tai-tse ganz allein niedergelassen hat. Er legte das heilige Gelübde ab, bei Lebzeiten nie mehr ins Tal zu steigen. In der Tat, seit fünfzig Jahren hat er seine Klausur nicht verlassen. Seit fünfzig Jahren sitzt der Asket, abgewandt von allen irdischen Dingen, in der luftigen Höhe, fastet, philosophiert, meditiert, bewundert die Sonnenauf- und Niedergänge und bereitet sich vor auf das ewige Nirwana. Daneben betreibt er eine kleine Bienenzucht. Vereinzelt erhält er Besuch von Wallfahrern, die ihm ein Almosen schenken und den Bienenhonig abkaufen.

Sonderbare Lebensarten! Aber warum wundern wir uns über diese Einsiedler? Vielleicht haben sie doch den besseren Teil auserwählt.

Als Schlafstätte dient ihm der Sarg, in dem er einst begraben werden wird. An den Wänden stehen, aus Lehm geformt und grotesk bemalt, Statuen, die die 48 Schüler Buddhas darstellen.



Der chinesische Asket vor seiner Wohnung in Erwartung von Wallfahrern. Links über dem Eingang bemerkt man als Fensterrose ein Hakenkreuz. Auch das gibt es in China, aber im Reiche der Mitte gilt es nicht als Emblem einer politischen Partei, sondern als Erkennungszeichen für Klöster und Wohltätigkeitsanstalten.



Ausblick von der Klausur des Einsiedlers auf die kahlen Gebirgszüge des Hinterlandes von Peking.